

bleiben. Fast alle Gebete haben offenen Schluß, können also in eigenem Gebet fortgesetzt werden.

Es ist wohl nicht übertrieben, dieses Familiengebetbuch für die einzelnen Mitglieder der Familie und für ihr gemeinsames Gebet als das Beste seiner Art zu bezeichnen. G. Chiarego

LIPPERT, Peter: *Frömmigkeit auf dem Prüfstand*. Reihe: Offene Gemeinde, Band 8. Limburg 1970: Lahn-Verlag. 152 S., Paperback, DM 12,80.

Der Titel läßt eines jener heute nicht seltenen Bücher vermuten, die viel „in Frage stellen“, dabei aber nur unzureichende Antworten geben und letztlich den Leser in seiner Ratlosigkeit doch alleine lassen. Dem ist nicht so. In diesem in seiner Absicht erfreulich positiven Buch geht es dem Vf. um die Frage, wie wir heute versuchen könnten, gläubig ein geistliches Leben zu leben, und wo dafür die Fundamente liegen. Diese Frage wird in 4 Kapiteln angegangen: Das 1. Kapitel („Schatten auf dem Weg: Situationen und Aufgaben“) spricht thesenartig über unser verändertes Weltbild und seine Rückwirkungen auf das Gottesbild. Im 2. Kapitel („Lichter im Nebel“) wird gezeigt, daß diese veränderte Welt- und Glaubenserfahrung durchaus eine Neuorientierung möglich macht und „der Weg von uns Heutigen — im Licht des Glaubens betrachtet — gangbarer ist, als wir vielleicht angenommen hatten“ (S. 47). Das 3. Kapitel spricht auf 25 Seiten über „Die Kraft, weiterzugehen: Der Glaube“. Ich halte dieses Kapitel für das Beste dieses Buches. Nachdem bis hierher nur die notwendigen Vorfragen gestellt und beantwortet sind, kann der Vf. dann im 4. Kapitel („Konturen zeichnen sich ab“) die Folgerungen ziehen und eine Spiritualität für heute und morgen in ihren Grundlinien skizzieren. Eine erneuerte christliche Frömmigkeit müßte von folgenden Haltungen gekennzeichnet sein: von Gläubigkeit, Weltlichkeit und Kirchlichkeit. Auf den letzten Seiten spricht der Vf. von den Formen der Frömmigkeit, über Gebet, Liturgie, Bußwerke und Aszese. Hier hätte ich mir manches ausführlicher gewünscht, z. B. eine konkrete Anleitung zu einem erneuerten Beten. Denn gerade die Suche nach solchen Hilfen läßt einen ein Buch mit diesem Titel in die Hand nehmen. Diese Bemerkung sollte nicht davon abhalten, nach diesem Buch zu greifen. Es ist (auch für weitere Kreise) verständlich und leicht geschrieben und: nützlich zu lesen. W. Daut

*Der priesterliche Dienst*. I: Ursprung und Frühgeschichte. Mit Beiträgen von DEISSLER, Alfons — SCHLIER, Heinrich — AUDET, Jean-Paul. Reihe: „Quaestiones Disputatae“. Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder. 176 S., kart., DM 18,-.

BECKER, Karl J. SJ: *Der priesterliche Dienst*. II: Wesen und Vollmachten des Priestertums nach dem Lehramt. Reihe: „Quaestiones disputatae, Bd. 47. Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder. 178 S., kart., DM 19,50.

In der bekannten Reihe wird der heute weitgehend diskutierte priesterliche Dienst in einer vorläufig auf fünf Bände projektierten Untersuchung angegangen. Der erste Band behandelt „Ursprung und Frühgeschichte“ in drei Aufsätzen von A. Deissler, der „Das Priestertum im AT“ behandelt, von H. Schlier, der die bereits anderweitig veröffentlichte „Neutestamentliche Grundlage des Priesteramtes“ vorlegt, um endlich dem dritten Aufsatz von J.-P. Audet Platz zu machen, der das Problem „Priester und Laie in der christlichen Gemeinde“ vorstellt, wobei man sich eine genauere Darstellung eben der Ursprünge wünscht und nicht so sehr die immer wieder mitgelieferten pastoralen Fingerzeige, Mahnungen und Perspektiven.

Der zweite Band, der ausschließlich von K. J. Becker vorgelegt ist und „Wesen und Vollmachten des Priestertums nach dem Lehramt“ untersucht, bietet eine für die Diskussion des Problems wertvolle und eingehende Untersuchung der kirchlichen Lehre anhand der wichtigsten Konzilien (IV. Laterankonzil, Konzilien von Konstanz, Basel, Florenz, Konzil von Trient, II. Vatikanum), der päpstlichen Äußerungen im 19. und 20. Jahrhundert, woraufhin eine Entwicklung der Lehre vom Priestertum skizziert wird.

In Aussicht genommen sind ein Band über ökumenische Probleme, einer über die priesterlichen Aufgaben und ein vorläufig letzter über priesterliche Spiritualität. V. Hahn

*Priesteramt in der Krise*. Einsichten und Erwartungen „ausgetretener“ Priester. Kevelaer 1969: Verlag Butzon & Bercker. 203 S., kart., DM 12,80.

Das holländische Original des vorliegenden Buches erschien bereits im Jahre 1967. Zehn Priester, die ihr Amt aufgegeben haben, versuchen, ihren Schritt mit seinen theologischen

und persönlichen Zusammenhängen aufzuzeigen. Das Lebensalter ist weit gefächert (von Jahrgang 1916 bis 1933) — es fehlen, naturgemäß, die hohen Altersstufen, aber auch Priester unter 30 Jahren sind nicht dabei. Bereits dies zeigt, wie die „Krise des Amtes“ (holländischer Originaltitel) besonders die mittleren Jahrgänge erfaßt. Diese sind, so scheint es, einerseits noch im „alten Klima“ aufgewachsen (in Holland dürfte dies noch mehr der Fall sein als bei uns), andererseits sind sie noch veränderungswillig genug, so daß sich hier der Eindruck aufdrängen kann, das Verbleiben im Amt dieser Kirche sei nicht mehr sinnvoll. Was zur Begründung gesagt wird, ist nicht neu — teilweise ist es durchaus berechtigt, es zeigt die Schwierigkeiten priesterlicher Lebensform auf, aber: welche Lebensform kennt keine Probleme? Zum anderen Teil sind die Ansichten, die vorgetragen werden, doch sehr diskutabel. So bleibt das Fazit, und niemand wird dem Rez., der Priester ist und trotz der erkannten Problematik im Amt zu bleiben gedenkt, dieses Fazit verübeln: entweder haben die Vf. in manchem Recht, aber es ist fraglich, sehr fraglich, ob daraus die Konsequenz der Amtsniederlegung gezogen werden muß; oder die vorgetragenen Ansichten, soweit sie sich etwa auf einen „Bankrott“ der Kirche beziehen, sind überspitzt und einseitig und können, müssen wohl auch Widerspruch finden. Es ist niemandes Sache, zu richten, auch über Amtsniederlegungen nicht. Aber den wirklichen, und zur dringlichen Lösung anstehenden Problemen priesterlicher Existenz kommt man durch dieses Buch kaum näher. Insofern werden viele Leser es enttäuscht aus der Hand legen; mögen sie auch die persönliche Überzeugung der Vf. respektieren, eine Hilfe, um die Anforderungen der Stunde zu verstehen, bietet der Band kaum.

P. Lippert

MOORHOUSE, Geoffrey: *Bastionen Gottes. Orden und Klöster in dieser Zeit.* Hamburg 1969: Hoffmann und Campe Verlag. 484 S., Ln., DM 18,—.

Dies ist ein Buch über das Ordensleben, wie es sie selten gibt. Angelsächsische Anschaulichkeit verbindet sich mit großem Sammlerfleiß des Vf., Einzelheiten über das Klosterleben zu einem bunten Bild zusammenzufügen. Das Werk gliedert sich in zwei Hauptteile und mehrere Anhänge. Der erste Teil wird eröffnet durch ein Kapitel über Taizé („einer der wesentlichsten Orte des Christentums“, 13); weitere Kapitel heißen: Die Tradition; Vor neuem Verfall. Im zweiten Teil werden behandelt: die gegenwärtige Struktur; Gebet; Autorität und Gehorsam; Berufung; der Wendepunkt. Der Anhang 1 gibt die Mitgliederzahlen der katholischen Orden und Kongregationen, Anhang 2 umfaßt (auf etwa 150 Seiten!) den sehr detaillierten „Usus der Zisterziensermönche von der strengen Observanz“, Anhang 3 die Regel der Gemeinschaft der Schwestern von der Liebe Gottes (einer anglikanischen, kontemplativen Gemeinschaft), Anhang 4 bietet den Fragebogen des Dominikanerordens. Es ist nicht leicht, in wenigen Worten den Gesamteindruck wiederzugeben, den das Buch vermittelt. Es wird sehr viel an Detailinformation geboten, das Kapitel über Taizé etwa ist sehr instruktiv. Die bunte Schilderung der Vielfalt in den Formen des Ordenslebens macht die Lektüre abwechslungsreich und unterscheidet das Buch von den vielen angestrengt-theologischen Versuchen aus „kompetenter“ Feder. Andererseits bekommt der Leser doch gerade durch das Aneinanderreihen von vielen, nicht synthetisierten Details zwar sicher richtige Teileinsichten, aber er vermag wohl kaum zu einer Gesamtschau dessen zu kommen, was katholisches Ordensleben in seinem geistigen und geistlichen Ringen heute ist. Das katholische Ordensleben erscheint in seiner Vielfalt, aber die *accomodata renovatio* kommt in ihren geistlichen Leitlinien kaum in den Blick. Düstere (und wohl leider nicht verzeichnete) Einzelaspekte wie bestimmte Gehorsamspraxen oder die in der Motivierung recht erbärmliche Selbstdarstellung katholischer Orden auf einer Ausstellung in London (1965) werden im Uneingeweihten den Eindruck aufkommen lassen, beim Ordensleben handle es sich entweder um eine rigoros-strenge Lebensweise, die auch berechtigten Empfindungen des „heutigen Menschen“ ins Gesicht schlägt, oder aber in den „modernen“ Formen um eine schlaue Anpassung und Kunst, doch noch — trotz der Gelübde — sich ganz gut mit dem Menschlich-Allzumenschlichen zu arrangieren. Beides aber sind wohl Fehlhaltungen, die durch die Ordenserneuerung überwunden werden müssen. Daß dies überall ernsthaft versucht wird und auch immer wieder (wenigstens in Teilanläufen) gelingt, davon wird zu wenig gesprochen. So würde man einem jungen Menschen, der nach dem Ordensleben Ausschau hält und der sich diese Wahl als Möglichkeit vor Augen stellt, das Buch kaum empfehlen. Denn was er hier als Ordensleben beschrieben bekommt, gleicht einem Museum, in dem neben Giotto und Ikonen auch Klee und Pop-Art hängen, aber nicht einer durch-reflektierten, verantworteten, gläubig-heutigen Lebenswahl. Dabei sei sehr deutlich